



Kulturlandschaft in der Rhön mit dem Vulkankegel Lösershag in der Gemeinde Oberbach (Landkreis Bad Kissingen).

Die Kulturlandschaften Bayerns: Vielfalt – Heimat – Schutzgut

Auf dem Weg zu einer umfassenderen Berücksichtigung der bayerischen Kulturlandschaften in der Planung

ISABEL AUGENSTEIN, PETER BLUM, HANSJÖRG HASLACH UND JOHANNES REH

Berchtesgadener Land, Pfaffenwinkel, Bayerischer Wald, Hallertau, Frankenalb, Rhön: Bayern ist geprägt durch ein vielgestaltiges Mosaik von Kulturlandschaften, von denen hier nur eine kleine Auswahl genannt ist. Jede dieser Kulturlandschaften hat ihre typischen Merkmale und unterscheidet sich auf diese Weise von anderen Landschaftsräumen. Die Heustadel im Voralpenland, die Felsen und Burgen der Fränkischen Schweiz, die Karpfenteiche im Stiftland oder die fast geometrisch strengen Flurformen mancher Siedlungen im Frankenwald sollen hier beispielhaft für die vielen Elemente und Erscheinungsformen stehen, die zur Unverwechselbarkeit einer Kulturlandschaft beitragen.

Die spezifische Eigenart einer Kulturlandschaft hat sich über lange Zeiträume hinweg entwickelt. Als gestaltende Faktoren wirkten dabei einerseits die naturräumlichen Gegebenheiten und andererseits der Nutzungseinfluss des Menschen. Letzterer fand vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Herrschaftsverhältnisse in den Gebieten, die später im Königreich

Bayern zusammengefasst wurden, eine weitere Differenzierung. Auf diese Weise legen die Kulturlandschaften nicht nur Zeugnis über die aktuellen, sondern auch über die historischen gesellschaftlichen Gegebenheiten ab. Sie sind Teil unseres kulturellen Erbes.

Die vielfältigen Einflussfaktoren trugen maßgeblich zur Herausbildung der sozioökonomisch-kulturellen Identitäten der bayerischen Regionen bei, führten aber auch zu einer hohen Diversität an nutzungsbedingten Lebensräumen, die eine große Anzahl an Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensgemeinschaften beherbergen konnten. Die traditionellen Kulturlandschaften spielen aus diesem Grunde sowohl für die Ausbildung eines Gefühls von Zugehörigkeit, eines Heimatgefühls, als auch für die Erhaltung der biologischen Vielfalt eine wichtige Rolle.

Dynamik und Wandel sind stets Wesensmerkmale von Kulturlandschaft gewesen, sowohl was ihre physische Ausstattung als auch die ihr zugewiesenen Funktionen und Be-



Blick über Hochalmen in das Berchtesgadener Land.

deutungen anbelangt. Die in den letzten Jahrzehnten zu beobachtenden Veränderungen werden jedoch von Fachkreisen unterschiedlicher thematischer Ausrichtung (Denkmalschutz, Heimatpflege, Naturschutz, Raumplanung), aber auch von Politik und weiten Teilen der Bevölkerung mit Sorge wahrgenommen. Der landschaftliche Wandlungsprozess hat sich nicht nur enorm beschleunigt, sondern auch qualitativ verändert. Er lässt nicht mehr, wie in der Vergangenheit, landschaftliche Vielfalt entstehen, sondern führt ganz im Gegenteil zur Verarmung und Vereinheitlichung der Kulturlandschaften.

Angesichts der sich abzeichnenden Tendenzen im Hinblick auf eine weitere Intensivierung der Landwirtschaft und deren Konzentration auf Gunstregionen, den Ausbau von erneuerbaren Energien (z. B. Windenergie, Biogasanlagen), die Ausweitung des Anbaus von nachwachsenden Rohstoffen sowie die fortschreitende gesichtslose Suburbanisierung ist eine zunehmende Nivellierung der regionaltypischen Charakteristik mit möglichen weitreichenden Konsequenzen für die Lebensqualität der Bevölkerung, die regionale Wertschöpfung und die Biodiversität zu befürchten.

EIN FORSCHUNGSPROJEKT DES BAYERISCHEN LANDESAMTS FÜR UMWELT

Vor diesem Hintergrund hat das Bayerische Landesamt für Umwelt (LfU) das Forschungsvorhaben „Entwurf einer kulturlandschaftlichen Gliederung Bayerns als Beitrag zur Biodiversität“ initiiert, das als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaften als Identifikationsräume für die Bevölkerung sowie als Lebensräume der zahlreichen Tier- und Pflanzenarten dienen soll. Ziel des Vorhabens ist die Erarbeitung einer flächendeckenden Gliederung Bayerns in Kulturlandschaftsräume, deren jeweilige charakteristische Eigenart nach einer einheitlichen Systematik herausgearbeitet und in Form von sogenannten Kulturlandschaftssteckbriefen beschrieben werden sollen.

Das Projekt ist dabei vorrangig auf die Erfordernisse der Raumplanung sowie verschiedener Fachplanungen (z. B. Landschaftsplanung, ländliche Entwicklung, Fremdenverkehr) auf Landes- und regionaler Ebene ausgerichtet. Dieser Planungsebene kommt bei der Steuerung der Landschaftsentwicklung eine zentrale Bedeutung zu. Beim Schutzgut Kulturlandschaft steht sie allerdings gegenwärtig vor einem grundlegenden Dilemma: einerseits besteht sowohl ein gesetzlicher (Raumordnungsgesetz, Bundesnaturschutzgesetz, Bayerisches Naturschutzgesetz und andere Fachgesetze) als auch ein politischer Auftrag (z. B. Bayerische Biodiversitätsstrategie 2008) zur Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft, andererseits mangelt es an grundlegenden Informationen, die eine angemessene Umsetzung dieser Zielsetzungen im Kontext planungsbezogener Aufgabenstellungen erlauben würden. Die Berücksichtigung des Schutzguts Kulturlandschaft in der räumlichen Planung muss daher bislang als unzureichend bezeichnet werden. Das Forschungsvorhaben des LfU möchte einen Beitrag zur Verbesserung dieser Situation leisten, indem es Fachinformationen zur landschaftlichen Eigenart der bayerischen Kulturlandschaften zusammenträgt und diese mit Zielrichtung auf ihre planerische Verwertbarkeit systematisch aufbereitet.

Mit der Bearbeitung dieses Projektes hat das Bayerische Landesamt für Umwelt das Institut für Landschaftsarchitektur an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung der Technischen Universität München betraut. Aufgrund der Komplexität der Fragestellung und des begrenzten Zeitrahmens wird das Vorhaben von einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe unterstützt, die sich aus Vertretern von Behörden und Institutionen zusammensetzt, die sich für die Kulturlandschaften Bayerns engagieren. Darüber hinaus sollen weitere Experten, insbesondere regionale Gebietskenner, auf breiter Basis einbezogen werden, um die vielfältigen Aspekte, die den Charakter der Kulturlandschaften ausmachen, erfassen und berücksichtigen zu können.

Die kulturlandschaftliche Gliederung soll so weit als möglich eingeführte und bekannte Landschaftsnamen aufgreifen. In einem ersten Arbeitsschritt ging es daher darum, traditionelle und etablierte Landschaftsnamen in Bayern zu ermitteln, die für die Maßstabebene des Projektes geeignet sind. Für die auf diese Weise identifizierten Kulturlandschaften wurde dann versucht, geeignete Abgrenzungen zu finden. Je nach Kulturlandschaft konnten dabei abweichende Kriterien bzw. Kriterienbündel zum Tragen kommen.

Die Abgrenzung erweist sich nicht zuletzt deshalb als schwierig, weil tradierte Landschaftsnamen nicht selten Räume mit unscharfen Grenzen und Überschneidungen bezeichnen. Zudem existieren nicht für alle Teilräume Bayerns eingeführte Landschaftsnamen oder aber eingeführte Namen bezeichnen örtlich sehr begrenzte Räume und sind daher für eine landesweite Betrachtung nicht geeignet. Die auf dieser Basis entstandene landschaftliche Gliederung zeigt somit Überlappungen, fließende Übergänge und Lücken. Ein solches Raumrepertoire ist in der Planungspraxis jedoch kaum handhabbar. Aufgrund der planungspraktischen Ausrichtung des Vorhabens ist daher eine flächendeckende Gliederung erforderlich, bei der es weder Überschneidungen noch Lücken zwischen den einzelnen Räumen gibt. In einem weiteren Arbeitsschritt mussten daher Grenzen angepasst und arrondiert sowie die bestehenden Lücken geschlossen werden. Es war unvermeidlich, dass dabei Kompromisse eingegangen werden mussten, bei denen der eine Raum vielleicht weiter auszuweiten, ein anderer eventuell zu beschneiden war.

Neben der Erstellung einer geeigneten kulturlandschaftlichen Raumgliederung ist die Beschreibung der landschaftlichen Eigenart der verschiedenen Kulturlandschaften ein zentrales Anliegen des Vorhabens. Zu diesem Zweck wurde geprüft, welche Kriterien für die Charakterisierung der Kulturlandschaften maßgeblich sind. Das zusammengestellte Kriterien-set beinhaltet neben den naturräumlichen Voraussetzungen

und der historischen Entwicklung des betreffenden Landschaftsraumes auch besonders typische, den individuellen Charakter bestimmende Kulturlandschaftselemente, Landnutzungsmuster und -formen einschließlich der damit zusammenhängenden Lebensraumvielfalt und Biodiversität, charakteristische Siedlungs- und Bauformen, Dialekträume und weitere kulturelle Besonderheiten bis hin zu assoziativen Aspekten, etwa im Zusammenhang mit bedeutenden archäologischen oder religiösen Stätten.

STAND DER ARBEITEN UND AUSBLICK

Inzwischen liegt ein erster Entwurf einer flächendeckenden Kulturlandschaftsgliederung vor. Dabei wurden für die gesamte bayerische Landesfläche bislang 65 Kulturlandschaften ermittelt und abgegrenzt. Parallel zur Abgrenzung werden kulturlandschaftlich relevante Informationen zu den Räumen erhoben und entsprechend der identifizierten Charakterisierungsmerkmale systematisiert. Diese Stoffsammlung dient als inhaltliches Grundgerüst für die Ausarbeitung der Kulturlandschaftssteckbriefe.

Dem Ziel des Vorhabens entsprechend eine möglichst breite Akzeptanz und – trotz begrenzter Mittel – eine möglichst vollständige und fundierte Datenbasis für die erarbeitete Kulturlandschaftsgliederung zu erreichen, wurde Anfang August 2010 eine breit angelegte Beteiligung haupt- und ehrenamtlicher Experten gestartet. Die Ergebnisse dieses Beteiligungsprozesses können etwa ab Anfang Oktober ausgewertet werden. Ein erster vollständig ausgearbeiteter Entwurf der Kulturlandschaftsgliederung und der zugehörigen Kulturlandschaftssteckbriefe soll Ende 2010 vorliegen. Für Anfang 2011 ist vorgesehen, diese Ergebnisse im Rahmen regionaler Workshops zu diskutieren. Das Projekt soll bis Mitte 2011 zum Abschluss gebracht und anschließend veröffentlicht werden.



Mooslandschaft bei Freising.